

1925 mehrfach ihre Unterstützung angeboten hatte⁵³, und lehnte es ab, für Kundgebungen des „Bundes für den Großdeutschen Gedanken“ bzw. der „Deutschvölkischen Freiheitsbewegung“ zu werben⁵⁴ oder sich am Volksbegehren zur Auflösung des Preußischen Landtages zu beteiligen⁵⁵. Gelegentlich klang zwar in einzelnen Artikeln des „Saar-Freund“ auch völkisches oder großdeutsches Gedankengut durch, doch lassen sich derartige Passagen als Ansichten einzelner Autoren verstehen, die kaum die Meinung der gesamten Redaktion wiedergaben⁵⁶.

Direkte Verbindungslinien zur NSDAP beschränkten sich vor 1933 auf ein Minimum: Das dreijährige Verbot der Hitler-Partei im Saargebiet zwischen 1924 und 1926 fand nur eher beiläufige Erwähnung im „Saar-Freund“, zumal Vogel ihr Organ, die „Saardeutsche Volksstimme“, als „Jauchegrube“ empfand⁵⁷. Daher tat man Vogel nach den Kölner Zwischenfällen sicherlich unrecht, ihn in die Nähe der Nationalsozialisten zu rücken. Als ehemaliger Nationalliberaler und Monarchist konnte er mit den um eine Generation jüngeren Störenfrieden wenig anfangen, auch wenn ihm die Weimarer Republik zeit ihres Bestehens suspekt blieb und ihm die Entschlossenheit imponierte, mit der die Nationalsozialisten ihre Ziele angingen⁵⁸. Er sympathisierte eher mit dem Gedankengut des „Stahlhelm“ als mit dem der Nationalsozialisten⁵⁹. Obwohl die NSDAP seit Mai 1928 auch im Reichstag vertreten war, wurde sie von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ geflissentlich übergangen bzw. mußte sich gar den Vorwurf gefallen lassen, mit ihren Attacken auf saarländische Politiker den Separatismus zu fördern⁶⁰. Nach ihrem Erdrutschsieg im September 1930 ließ sich die zweitstärkste Fraktion im Reichstag allerdings nicht länger ignorieren. Mit der Aufnahme von zwei Abgeordneten der NSDAP in ihre interfraktionellen Saarausschüsse trug die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ allerdings vor allem dem Postulat der Überparteilichkeit Rechnung⁶¹. Während sowohl saarländische Zentrumspolitiker als

⁵³ Die Zurückhaltung Vogels lag vor allem darin begründet, sich keine Konkurrenz heranziehen zu wollen: Vgl. u.a. Brief der GSV an Bergemann (07.03.24), in: BA-R 8014/300. Zu Bergemann vgl. PAUL: Die NSDAP des Saargebietes, S. 80, Anm. 26.

⁵⁴ Vgl. Briefe der GSV an die Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Verbände (28.11.25) bzw. die „Deutschvölkische Freiheitsbewegung“ (07.01.30), in: BA-R 8014/30 bzw. BA-R 8014/747.

⁵⁵ Vgl. Brief der GSV an das Stahlhelm-Bundesamt (18.02.31), in: PA AA, II a Saargebiet, R 76.093.

⁵⁶ Vgl. beispielsweise SF 5 (1924) I, S. 2.

⁵⁷ Vgl. SF 5 (1924) 5, S. 68; PAUL: Die NSDAP des Saargebietes, S. 39–44; Brief der GSV an Karius (15.01.29), in: BA-R 8014/806.

⁵⁸ Vgl. Brief Wilhelms an die GSV (17.08.32), in: BA-R 8014/89. Vgl. ebenso den Schriftwechsel zwischen Joseph Görgen und Vogel (August 1926), in: BA-R 8014/802. Im Unterschied zu den nüchternen, kühlen und unpersönlichen NS-Funktionären war Vogel eher emotional und volkstümlich.

⁵⁹ Vgl. Brief der GSV an Kellner (06.09.32), in: BA-R 8014/93.

⁶⁰ Vgl. Begrüßungsschreiben zur Heidelberger Bundestagung, in: SF 9 (1928) 14/15, S. 258–264; BA-R 8014/53; SF 9 (1928) 21, S. 395.

⁶¹ Vgl. Brief der GSV an Hans Hinkel (30.05.32), in: LA Saarbrücken, Saar-Verein 13. Vogel verwendet in dem Schreiben zweimal die Bezeichnung „NSDRP“, was darauf schließen läßt, daß er sich mit der Partei bislang kaum auseinandergesetzt hat. Mit den saarländischen Nationalsozialisten beschäftigte sich die GSV erst nach deren Einzug in den Landesrat 1932: Vgl. Brief der GSV an Wentz (14.03.32), in: BA-R 8014/810.